

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postzuschlage.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Anzeigen mit
entz. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratenerlöses,
fällt der hiesigen
Armenverwaltung zu.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 46.

Donnerstag, den 24. Februar

1871.

General-Versammlung des Halle'schen Verschönerungs-Vereins Freitag den 3. März c. Abends 8 Uhr im Saale der Restauration zur Tulpe.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes,
2. Rechnungslegung,
3. Wahl zweier ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand.

Ziebig. Dr. Müller. Lehmann. Niebeck. Paul. Niemeyer.
Süvern.

Der Vorstand bittet um recht zahlreiche Theilnahme. Vertrauen auf den Sieg der Deutschen Sache hat er seine Arbeiten während des Kriegs nicht unterbrochen, und dadurch bezeugt, daß das Interesse für die edlen Zwecke des Vereins nicht geschwunden ist. So sehr auch das Gedenken und Denken unsrer Mitbürger in dieser großen Zeit auf höhere Ziele gerichtet ist, so wird dadurch doch die Liebe zur Heimath, und das Bestreben, die Vaterstadt und ihre Umgebung zu verschönern, nicht beeinträchtigt, vielmehr neu belebt und gefördert werden.

Das Elsäzische Klima.

Die verschiedenen Regionen des Elsaßes unterscheiden sich scharf hinsichtlich ihres Klimas. Die bergige Gegend besitzt ein kaltes, rauhes Klima, Schnee bedeckt daselbst sechs Monate des Jahres hindurch diejenigen Bergspitzen, welche eine Höhe von 1000 Metern und mehr erreichen; anderwärts dauert die Kälte nur vier bis fünf Monate, je nach der Höhe der Lage. Regengüsse sind in jener Gegend häufig und stark. Die Schicht Regenwasser, welche daselbst jährlich fällt, erreicht nach einer der Akademien der Wissenschaften in Paris von Herrn Carl Grab gemachten Mittheilung die Höhe von 1 1/2 Metern und sogar noch mehr. Die Menge des gefallenen Wassers richtet sich meist nach der Höhe des Punktes, d. h. sie ist um so größer, je höher man steigt. Obgleich die Luft mit Feuchtigkeit angefüllt ist, so ist doch die Atmosphäre auf den höchsten Bergspitzen rein und oft hell. Während des Herbstes und Winters senken sich häufig ganze Tage hindurch dicke Nebel auf die Ebene herab, während auf den Bergen und sogar auf den Bergabhängen die Sonne in ihrem vollem Glanze strahlt. Die geringe Anzahl Tage, während welcher die Temperatur der Vegetation günstig ist, erklärt hinlänglich das geringe Maß des Ackerbaus in der bergigen Gegend; Hafer, Roggen und die Kartoffeln finden fast allein die nöthige Wärme zu ihrem Gedeihen, und werden meist nicht vollkommen reif; die Erzeugung von Körnerfrüchten findet daselbst auch mehr nur zufällig statt, und liefert selbst in den günstigsten Jahren nur sehr geringe Erträge.

Die häufigen Regengüsse und die starke Feuchtigkeit der Luft begünstigen dagegen das Wachsthum der Grasarten, welche Futter bester Sorte ergeben. Schöne und vorzüglich gelegene Wiesen füllen gut gelegene Thäler aus. Der übrige Theil des Bodens ist mit prachtvollen Wäldern bedeckt.

Das Klima der Elsäzischen Ebene, obgleich gemäßigt, ist veränderlich. Die mittlere, in diesem Theil des Landes herrschende Temperatur ist dieselbe, wie zu New-York, London, Paris, Dresden, Prag und in der

Krim; sie weist aber das Charakteristische des continentalen Klimas mehr als irgend ein anderer, unter dem gleichen Breitengrad gelegene Theil Frankreichs auf. Den Sommer über ist die Temperatur höher, während des Winters die Kälte stärker. Während der drei Monate: Juni, Juli und August steht die mittlere Temperatur auf 18 Grad Celsius. Das Frühjahr und den Herbst über beträgt sie zehn Grade; der Durchschnitt der drei Winter-Monate geht bis auf 1,3° herab.

Eine Erscheinung in dem Klima der Elsäzischen Ebene ist besonders auffallend, nämlich die anhaltend hohe Temperatur, welche daselbst während eines großen Theils des Jahres herrscht. In den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September d. h. während 150 Tagen des Jahres, wechselt die Temperatur zwischen 15 und 19 Grad. Vom 1. November bis zum 1. April fällt der Thermometer bedeutend und wechselt zwischen 0,5 und 5,5°. Diese Vertheilung der Sommerwärme und die hohe im Elsaße während der Sommermonate herrschende Temperatur erklären es hinlänglich, warum verschiedene Pflanzen, die zu gewissen Zeiten des Jahres einen hohen Wärmegrad zu ihrem Wachsthum erfordern, vollkommen im Elsaße fortkommen, während dies nicht an Orten der Fall ist, in denen die mittlere Jahrestemperatur derjenigen des Rheinthales gleichkommt oder noch höher ist. Die Departements des Nieder- und Oberrheins verdanken den Besitz ihrer prächtvollen Rebenpflanzungen, sowie, daß sie Welschkorn auf ihren Feldern bauen und ihre Wohnungen mit schönen Kastanien- und Nufsbäumen und andern Baumarten des Südens umgeben können, den heißen Sommern, welche bei ihnen herrschen.

Dieses ausnahmsweise Klima rührt einerseits daher, daß das Elsaß in Folge seiner Entfernung von den Meeren nicht den Einwirkungen der immerhin kühlenden Seeluft unterworfen ist, andererseits (und dies ist ein Hauptgrund) von der Gestaltung des Rheinthals. Die lange Kette der Vogesen schützt diese Gegend vor dem Westwinde; auf der andern Seite ist sie durch den Schwarzwald vor den Ostwinden gedeckt. Nur im Südwesten fehlt es dem Elsaße zwischen den letzten Höhen des Jura und dem Haupttheil der Vogesen, und im Norden zwischen den Vogesen und dem Schwarzwald an einem Schutze und ist es hier den Windströmungen ausgesetzt.

Auf diese Weise sind beide Departements mit Ausnahme zweier, verhältnismäßig wenig ausgehauener Strecken von allen Seiten geschützt. Die Sonnenstrahlen, die sich daselbst sammeln können, erhöhen bedeutend die Temperatur, wie es in allen abgeschlossenen Thälern der Fall ist. Vorherrschend weht Südwest, der großen heißen Luftströmung angehörend, die von dem Gluthlande der Sahara in der Afrikanischen Wüste ausgeht, in Wirbeln über das Mitteländische Meer zieht und sich über Europa ausbreitet. Nachdem diese Strömung sich in ganz gerader Richtung aus dem Thale, in dem die Rhone und später die Saone fließen, über die Gegend verbreitet, dann aber, durch die Gebirge aufgehalten, sich zur Rechten gewandt hat, bis sie bei Masmünster den Raum zwischen den Vogesen und dem Jura frei fand, drängt sie ins Elsaß und von da in schräger Richtung durch die im nordöstlichen Winkel des Niederrheins gelegene Öffnung. Bei ihrem Eintritt in die Rheinebene hat sie bereits viel von ihrer Kraft und ihren entnerbenden Eigenschaften verloren, enthält aber immer noch Wärme genug, um ihren Einfluß auf das Elsäzische Klima geltend zu machen. Uebrigens hat sie sich alldenn noch nicht ganz der während des Zuges durch das Meer aufgenommenen Wasserdämpfe entledigt; daher veranlaßt ihr Wesen im Winter ein rasches Aufstauen und hat sie im Sommer Regen im Gefolge; das Gemüth, das sich in dieser letzten Jahreszeit entwickelt hat, mäßigt die Sonnenhitze.

Die Nord- und nordöstlichen Winde der großen Polarströmung befolgen eine ganz entgegengesetzte Richtung und wirken auch auf eine wesentlich davon verschiedene Weise. Kalt und sehr trocken im Winter haben sie ein Steigen des Barometers und ein Fallen des Thermometers häufig bis auf 15 bis 18 Grade unter Null zur Folge; dagegen bewirken sie im Sommer anhaltend schönes Wetter. Es stellt sich, während sie vorherrschen, Trockenheit ein; sie vertreiben die Nie und da am Himmel zerstreuten Wolken; die Sonne vergolbet alsdann mit ihren wohlthätigen Strahlen die Weinranken und Fruchtgärten der Ebene. Diese vorherrschende Wirkung hört im Monat Juni auf, um sich Ende Septembers wieder geltend zu machen; die südwestlichen Winde herrschen alsdann vor, bewirken den Sommer über häufigere und stärkere Regengüsse und machen das Elsaß zu einem Lande, in dem es den Sommer über viel regnet, was zur Folge hat, daß die Blüthe, die Reife und die Ernte meist bei ungünstigem, nur die Weinernten bei günstigem Wetter stattfinden.

Neben den Hauptursachen, deren Wirkung wir nachgewiesen haben, giebt es untergeordnete, deren Einfluß sich ebenfalls äußert. In Folge der horizontalen Gestaltung des Bodens und des Umstands, daß eine Schicht durchdringlichen Kiefers in der Nähe des Rheinbettes vorhanden ist, sind ganz nahe an der Oberfläche des Rheinhales große Wasserlachen vorhanden, welche die Bildung mehr oder weniger dichter Nebel und je nach der Jahreszeit Reif bewirken. Die Nebelschicht steigt jedoch selten in die höheren Regionen empor; die Spitze des Straßburger Münsters reicht meist darüber hinaus und die Abhänge der unteren Vogesenkette sind selten davon bedeckt.

Dem Umstande, daß die letztern den heißen südlichen Winden und zu gleicher Zeit der concentrirten Sonnenwärme auf ihre Seitenwände ausgesetzt sind, ist es zuzuschreiben, daß sie sich mit Nebel, Welschlorn und Nufsbäumen bedecken. Diese günstigen Bedingungen finden sich in der Entfernung weniger Kilometer auf dem westlichen Theile der Vogesen nicht mehr; die starke Strömung von der Sahara her macht sich daselbst nicht mehr geltend; es wehen vielmehr die feuchten Winde des Oceans, der Sommer ist daselbst weniger warm, der Herbst feuchter; der Nebel und das Welschlorn gedeihen nicht mehr. Auch ist der Gegensatz der Culturen auf beiden Seiten der Vogesenkette sehr auffallend, wieweil die beiden Hauptseiten dieser Bergkette gleich beholzt sind und die Bodenbeschaffenheit bei Weiden dieselbe ist.

Die Vorträge zum Besten des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege.

4.

A. B. — Halle, 16. Februar. — Es giebt eine Reihe glänzender Namen in der Geschichte der Staaten, der Künste, der Litteratur, deren bloße Nennung bei einem hochgebildeten sympathischen Publikum sofort eine ganze Welt von mächtigen historischen Erinnerungen und lebensvollen Bildern vor dem geistigen Auge aufsteigen läßt. Namen, deren einfacher Klang schon eine wärmere Stimmung bei den Hörern hervorruft, die den berebten Worten eines klassisch geformten Vortrages eine besonders glückliche Aufnahme sichert.

Athen, Perikles, Phibias, Sokrates sind Namen dieser Art, deren unverwundliche Kraft noch heute so wenig erloschen oder geschwächt ist, wie nur die des medicaischen Florenz, eines Michel Angelo, eines Raphael; und so konnte heute auch der Vortrag über „die bildende Kunst Athens in dem perikleischen Zeitalter“ mit gutem Erfolge sich in blendender Beleuchtung und geschmackvoller Detaillirung des künstlerischen Lebens eines großen Zeitalters der hellenischen Welt bewegen, deren tiefere Erkenntniß zu dem wissenschaftlichen Erbgut der modernen Kulturwelt gehört. Da Referent nicht gern den Lesern d. Bl. gemalte Blumen oder „erzählte Musik“ bietet; da er auch diesmal darauf verzichten muß, den feinen Duft wiederzugeben, den einerseits die reiche Fülle künstlerisch belehrender Bemerkungen und überraschender neuer Gesichtspunkte, andererseits die edel gehaltene Ausföhrung der descriptiven Details über den Vortrag dieses Abends ausgeben: so möge wiederum die kurze Skizze des Inhalts genügen.

In kurzer und gedrungenen Darstellung erinnerte die Rede des Herrn Professor Schöne an die landschaftliche Natur von Attika; in kräftigen Strichen wurde die Vorgeschichte der Perikleischen Zeit entworfen;

Perikles selbst und seine staatsmännische Größe wurde nicht minder energisch herausgehoben, — überall durfte der Redner erwarten, durch jede Andeutung bei den Hörern das Bild einer Zeit hervorzurufen, aus der die großen Gestalten der Blüthetage Athens nun plastisch herausstraten. Unter kräftiger Betonung des innigen Zusammenhanges, in welchem die einzige Entwicklung der athenischen Kunst mit der politischen und socialen Entwicklung des damaligen Athen stand, concentrirte der Redner dann das gesammte Interesse auf die Personen des um Perikles versammelten Künstlerkreises, des Itinos, Phibias und Mnesikles. Die Geschichte des Phibias gebot eine Digression über das Meisterwerk dieses großen Mannes, das Zeusbild zu Olympia. Die Hauptpartie dieses Theiles des Vortrages aber bewegte sich einerseits in tief eingehender Schilderung der Prachtwerke der athenischen Utopolis: des Parthenon, der Sculpturen des Phibias, der Propyläen; jener Werke, die heute noch in ihren majestätischen Resten als die herrlichen und berebten Zeugen einer großen Vorwelt bewundert werden; und andererseits in sinniger Darlegung der allgemeinen Bedeutung dieser Kunstperiode, wie ihrer speziellen Wichtigkeit für die Kulturbüthe des griechischen Volkes.

Litterarisches.

Dr. B. Unter dem Titel „Zur Frauenfrage“ hat neuerdings (Halle, R. Mühlmann. 1871.) Philipp von Nathusius eine kleine, durchaus interessante und lesenswerthe Schrift veröffentlicht. Obgleich mehrere der Vorsehterinnen und Vorsehter dessen, was die Gegenwart unter dem Namen der s. g. Frauen-Emancipation begreift, nicht nur in Nordamerika, England und Paris, sondern auch in Deutschland, auch in politischen Fragen auf der äußersten Linken stehen, so ist die hier in Rede stehende Frage im Ganzen doch bis jetzt noch durchaus keine Parteifrage geworden. Ganz im Gegentheil gehört sie zu jenen socialen Problemen, die die bisher namentlich in Deutschland entwickelten politischen Gegensätze durchkreuzen; so viel uns bekannt, hat keine unsrer politischen Parteien rund ablehnend oder zustimmend sich dazu gestellt, bestehen darüber unter sehr namhaften Männern derselben politischen und kirchlichen Richtung die verschiedenartigsten Ansichten. Auch das Buch, das unserem Referate zu Grunde liegt, giebt davon wieder einen schlagenden Beweis. Entstanden aus einer Reihe von Aufsätzen, welche zuerst im „Volksblatt für Stadt und Land“ im vorigen Jahre standen, führt das Buch des Verfassers, der bekanntlich in politischen und kirchlichen Dingen eine streng conservative Haltung einnimmt, hier eine durchaus produktive Polemik (nur am Schluß mehr beiläufig gegen Fanny Lewald-Stahr, der Hauptsache nach aber) gegen zwei seiner nächsten Parteigenossen, namentlich gegen die in derselben Sache entwickelten Ansichten des Redakteurs des „Daheim“, — berührt er sich dagegen durchaus sympathisch mit den Ansichten, die Heinrich von Sybel neuerdings in derselben Streitfrage geäußert hat. — Wer überhaupt an diesem Zweige der sozialen Fragen der Gegenwart Interesse nimmt, findet in dieser Schrift zuerst eine vollkommen objektiv gehaltene historische und orientirte Darstellung der Entwicklung dieser Frage und ihres gegenwärtigen Standes und Charakters in Nordamerika, in Paris, in England, und namentlich in Norddeutschland. Weiter aber ist die Polemik durchaus human, ohne Gehässigkeit und Leidenschaft, — nur sehr selten satirisch, — und bei stetem Bemühen, den positiven und etwa fruchtbringenden Kern der Ansichten seiner Gegner und Gegnerinnen zu erkennen, eben durchaus produktiv. In durchweg verständiger Art werden die sehr verschiedenen Strömungen, die auch in Deutschland in dieser Sache zu Tage treten, scharf gesondert und festgestellt. Die gewaltsamen Ideen allerdings werden entschieden abgelehnt. Dagegen wird in sehr bestimmter Weise, mit nüchternen Prüfung der statistischen Verhältnisse, die eigentliche Nothstandsfrage und ihr Umfang herausgearbeitet, mit stetem Hinblick auf die durch die Natur gegebenen und gebotenen Verhältnisse die einschlagenden Erziehungs- und Arbeitsfragen behandelt. Bei tiefer Sympathie mit den vorhandenen Nothständen und den für diese zu schaffenden Heilmitteln, warnt der Verf. schließlich sehr bestimmt vor allem Naturwidrigen, und nicht minder davor, die gegen vorhandene Nothstände zu verwerthenden Mittel zur normalen Grundlage der modernen Frauen- und Mädchenstellung machen zu wollen.

Vermischtes.

— Ueber die Preussischen Sanitätszüge schreibt man der Köln. Ztg.:

Schreiber dieser Zeilen hat an sich selbst als Kranker die großen Wohlthaten der Sanitätszüge empfunden, indem er mit 183 Verwundeten, resp. Kranken am 30. December 1870 auf dem vom Kriegsministerium ausgerüsteten Sanitätszuge Nr. 1. unter der umsichtigen Leitung des Chefarztes, Stabsarztes Dr. Schulze, von Amtens aus ins Inland befördert ward. Die Einrichtung solcher Züge im Allgemeinen ist mehrfach beschrieben worden, ich bemerke nur, daß der Zug aus 20 Krankenwagen, je zu 10 Betten, Küchenwagen, Dekonowagen, Vorrathswagen, Salonwagen, Wagen für das ärztliche Personal und den Verwalter mit Instrumenten, Verbandmitteln und Apotheke, Bureauwagen des Chefs zc. bestand, und glaube, daß Sanitätswagen zu 10 Betten den Württembergischen zu 20 Betten schon wegen der geringen Anhäufung mit Kranken in demselben Raume entschieden vorzuziehen sind. Die Betten bestehen aus einem Tragbahrengestell mit stelbarem Kopfstück, Haarmatratze, Kopfpolster, 2 wollenen Decken und Bettwäsche, und sind deren je 2 über einander an Seitenständern in Ledergurten mittels starker Gummiringe schwebend befestigt, wodurch der Vor- und Rückstoß parirt und es ermöglicht wird, selbst Schwerverwundete mit Schußfracturen, und zwar nicht nur im Gipsverbande, sondern auch solche, die den Contentivverband nicht vertragen und nur in der gepolsterten Drahthohe liegen, ohne besondere Gefahr und Schmerzen zu transportiren. In jedem Wagen befindet sich ein eiserner Ofen, ein Tisch mit einigen Stühlen und sämmtlichen für Bettlägerige nöthigen Requiriten, wie Bettkissen und Waschapparate; zwei Ventilationsrohre leiten die etwa zu stark werdende Wärme und die sich ansammelnden Krankendünste zur Decke des Wagens hinaus. Zur Pflege der Leidenden ist für jeden Wagen ein besonderer Heilgehülfe und für je zwei ein Wärter bestimmt. Da die Wagen in der Mitte durchgängig sind, wird es den Ärzten möglich, selbst während der Fahrt nicht allein die regelmässigen Krankensitsen und Verbände zu machen, sondern auch den Patienten die im Küchenwagen bereiteten Speisen, sowie Erfrischungen aller Art zur passenden Zeit zukommen zu lassen. Es gebührt also diesen Sanitätszügen eigentlich der Name „Fahrendes Winter-Lazareth“, da — abgesehen vom dem Weitertransport — die Leidenden in denselben vollständig die Wohlthaten eines gut geordneten Lazareths genießen. Den Sanitätszug Nr. 1 begleiteten außer dem ärztlichen Chef zwei Assistenzärzte, die alle unermüdet thätig für das Wohl ihrer Pflegebefohlenen waren, ja, der Chef in so hervorragender Weise, daß er factisch sein eigenes Wohlbefinden dabei außer Augen setzte. Auf einzelnen Stationen mit längerem Aufenthalt wurden die Vorräthe an Speisen und Getränken aus den dort vorhandenen Depots erneuert. Nach der Ansicht des Chefarztes können mit jedem solchen Zuge, deren das Kriegsministerium jetzt bereits acht eingerichtet und in Thätigkeit hat, nöthigenfalls 170 Schwerverwundete oder 190 leichter Verwundete, resp. Kranke befördert werden.

— Der Regierungsrath in Uri hat beschlossen, die Capelle auf der Tellplatte mit neuen Fresken schmücken zu lassen. Von Maler Josef Balmer in Luzern liegt ein Entwurf zu solchen vor. Die offene Halle der Capelle ist vom Maler durch Architectur und Ornamentik so gegliedert, daß vier Hauptbilder, in Rundbogen eingefast, die Tellgeschichte darstellen. Die Ornamente sind im Stil des 14. Jahrhunderts gehalten und erhöhen geschickt die coloristische Wirkung der Historienbilder. Ein mit Arabesken zierlich bekleideter Fries faßt mit den Vögelgurten die Tellenbilder ein und scheidet sie von den unter ihm angebrachten neun kleineren Schilderungen aus der Geschichte der Befreiung der Waldstätte.

Postfache.

Briefverkehr mit Paris.

Es wird hiermit, zufolge so eben eingetrossener telegraphischer Ermächtigung Sr. Excellenz des Herrn Bundeskanzlers zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von jetzt ab auch verschlossene gewöhnliche Briefe nach Paris gegen die vor Ausbruch des Krieges in Kraft gewesenen Taxen befördert werden können.

Beförderung von recommandirten Briefen und von Briefen mit Werthangabe nach Paris.

Von jetzt ab können auch recommandirte Briefe und Briefe mit Werthangabe nach Paris gegen die vor Ausbruch des Krieges in Kraft gewesenen Taxen befördert werden.

Vorträge der Litteraria zu patriotischen Zwecken.

10. Mittwoch, den 22. Februar, Abends 6 Uhr im Volksschulgebäude. Nicht Herr Dr. Opel sondern Herr Dr. Max Mühl über „Sebastian Brant und seine Zeit“.
Billets für einzelne Vorträge zu 7½ Sgr sind in der R. Mühlmann'schen Buchhandlung zu haben.

Verzeichniß der in der Stadt Halle befindlichen Postbriefkästen.

Am Posthause (wird alle Viertelstunden geleert);

- 1) an der Steuer-Expedition des Kirchthors;
- 2) am botanischen Garten;
- 3) Geißstraße 17;
- 4) am Weidenplan 5;
- 5) am Hause gr. Ulrichsstraße 47 (alte Dessauer);
- 6) am Domplatz 3, Schulgebäude, Eingang zum Dome;
- 7) Klauenthor 8 a.;
- 8) an der Zuckerfaberei, Hospitalplatz 13;
- 9) alter Markt 3;
- 10) am Markt 26;
- 11) an der Steuer-Expedition des Rannischen Thors;
- 12) Rannische Straße 14;
- 13) Leipzigerstraße 99, am Hause des Kaufmann Röhrig;
- 14) Leipzigerstraße, am Hause des Kaufmann Krammisch;
- 15) Königstraße 16, Landwehrstraßen-Ecke, — vis-à-vis dem Victoria-Hotel.

Die Einschafkasten Nr. 1. u. 11. werden an den Wochentagen 5¼, 7¼, 11¼ Uhr Vormittags, 1¼, 4¼, 8¼ Uhr Nachmittags,
2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 14. — 6, 8, 11½ Uhr Vormittags, 2, 4½, 9 Uhr Nachmittags,
10, 13. — 6, 8, 11½ Uhr Vormittags, 2, 4½, 7, 9 Uhr Nachmittags gewechselt.

An den Sonntagen findet eine Auswechslung der Einschafkasten um 11¼ resp. 11½ Uhr Vormittags und 1¼ resp. 2 Uhr Nachmittags nicht statt, mit Ausnahme der Kästen 10. und 13. um 2 Uhr Nachmittags.

Die Einschafkasten Nr. 1.—10. werden stets, Nr. 11.—14. bei der 2. und 4. Auswechslung bei dem Post-Amte, bei den anderen Auswechslungen auf der Post-Expedition auf dem Bahnhof geleert.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug, E = Güterzug.) Abgang in der Richtung:

Nach Berlin 4 u. 20 M. Vm. (C), 8 u. 35 M. Vm. (P) mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau, 2 u. 15 M. Vm. (C), 6 u. 30 M. Vm. (P).
Ankunft in Halle: 11 u. 18 M. Vm. (C), 7 u. 20 M. Vm. (P), 11 u. 38 M. Nachts. (C).

Nach Göttingen (über Nordhausen) 8 u. 40 M. Vm. (P), 2 u. Nach. (P), 8 u. 4 M. Ab. (P).

Ankunft in Halle: 7 u. 50 M. Vm. (P), 1 u. 19 M. Vm. (P), 7 u. 50 M. Ab. (P).

Nach Leipzig 6 u. Vm. (G), 8 u. 5 M. Vm. (C), 9 u. 40 M. Vm. (P), 1 u. 35 M. Vm. (P), 4 u. 15 M. Vm. (P), 7 u. 10 M. Ab. (P), 8 u. 35 M. Ab. (S).

Ankunft in Halle: 7 u. 15 M. Vm. (P), 8 u. 35 M. Vm. (S), 10 u. 30 M. Vm. (P), 1 u. 15 M. Vm. (P), 5 u. 35 M. Vm. (P), 7 u. 55 M. Vm. (C), 8 u. 45 M. Ab. (G), 11 u. 25 M. Nachts.

Nach Magdeburg 7 u. 25 M. Vm. (P), 8 u. 40 M. Vm. (S), 1 u. 25 M. Vm. (P), 5 u. 45 M. Vm. (P), 8 u. Ab. (C), 9 u. Ab. (G, übern. in Cöthen), 11 u. 35 M. Nachts.

Ankunft in Halle: 5 u. 50 M. Morg. (G), 8 u. Vm. (C), 9 u. 30 M. Vm. (P), 1 u. 25 M. Vm. (P), 4 u. 5 M. Vm. (P), 7 u. Ab. (P), 8 u. 15 M. Ab. (S).

Nach Thüringen 2 u. Nachts. (E), 6 u. 10 M. Vm. (P), 11 u. 26 M. Vm. (S), 1 u. 55 M. Vm. (P), 8 u. 5 M. Ab. (P), 11 u. 45 M. Nachts. (S).

Ankunft in Halle: 4 u. 10 M. Morg. (S), 8 u. 25 M. Vm. (P), 11 u. 40 M. Vm. (E), 1 u. 25 M. Vm. (P), 5 u. 7 M. Vm. (S), 10 u. 35 M. Nachts. (P).

Personenposten. Abgang von Halle nach: Cönnern 9 u. Vm. — Köben 3¼ u. Vm. — Querfurt (Hohleben) 3 u. Vm., 12 u. 45 M. Nachts. — Salzünde 9 u. Vm. — Wettin 3 u. 15 M. Vm.



Die Strohhutfabrik von Aug. Berger



empfehlen ihre Strohhutwäsche, = Bleiche und = Färberei ganz ergebenst.



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs- Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Sicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczy enthalten, kostet 30 Kr. = 8 1/2 Sgr.

Nur allein echt in Halle in Dr. Jägers Hirschapotheke, in Dr. A. Franckes Löwenapotheke und in J. C. Vabst's Engelapotheke; in Merseburg in Hofapotheker Th. Schnabels Domapotheke.

Kgl. Bayr. Mineralwasser-Versehung.

Flüssige Wichse in Flaschen.

Diese in Amerika übliche Stiefelwiche ist, unter möglichster Entfernung von Säure und unter Anwendung der feinsten Fettsubstanzen, gewissenhaft chemisch bereitet. Es bedarf nur eines geringen Auftrags, mit dem man das Schuhwerk, ohne vom Trocknen zu fürchten, gänzlich überziehen kann, um alsdann durch Bürsten einen lackähnlichen Glanz hervorbringen, à Flasche 2 1/2 Groschen empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Aetznatron

zum Seifenkochen nebst Recept zu einer guten Seife empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Englische Glanzwiche.

Diese mit vieler Sorgfalt fabricirte englische Wiche schadet dem Leder nie, erhält es geschmeidig und giebt ihm einen schönen schwarzen Glanz, der augenblicklich erfolgt, sobald man etwas davon in Wasser oder Bier aufgelöst, dünn aufgetragen und mit einer weichen Bürste überbürstet hat, à Pfund 3 Groschen und in Büchlein à 1 Groschen empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Schwed. Sicherheitszündhölzer ohne Schwefel und Phosphor, à Paquet 2 1/2 Groschen empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Gute Zwickauer Steinkohlen sind wieder angekommen Gottesackerstraße 12.

6 Stück halbjährige Schweine stehen zu verkaufen Hirtengasse 8.

Leere gutgehaltene Weinflaschen zu verkaufen Magdeburger Chaussee 2 b.

Geschäfts-Gröfzung.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich hier selbst gr. Märkerstraße 23 ein Geschäft für Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen, sowie diverse Beleuchtungs-Gegenstände errichtet habe. Indem ich solide u. billige Bedienung verpfehle, empfehle ich mich bei vorkommenden Einrichtungen u. Reparaturen Hochachtungsvoll

W. Gerlach.

Halle, den 19. Februar 1871.

Beleuchtungsgegenstände für Gas sowie Petroleum, Tisch- u. Hängelampen empfiehlt

W. Gerlach.

Cylinder, Glöden u. Brenner für Gas u. Petroleum empfiehlt

W. Gerlach.

Schmiedeeiserne Röhren u. Verbindungsstücke zu sehr billigen Preisen empfiehlt

W. Gerlach.

Ein starkes Arbeitspferd verkauft Lettin Nr. 54.

Gute Speisekartoffeln verkauft à Mäße 1 Sgr. 8 1/2 Schmeißer, Markt 13. im Keller.

Hirschschwid à Pfund 3 Sgr. empfehlen C. Müller.

1 Hausdiener, nicht zu jung, 1 Hausmädchen u. 1 tücht. Mädchen für Küche u. Haus erhalten gute Stellen d. Frau Kohl, Fleischergasse 3.

Recht ordentl. Mädchen suchen 1. März f. Küche u. Hausarbeit Stellen durch Frau Deparade.

Ein anst. Mädchen von außerh., das im Kochen, Nähen, Plätten u. allen häusl. Arbeiten erfahren, mit sehr guten mehrjähr. Attesten wünscht 1. April Dienst durch Frau Deparade, Beckershof 10.

Ein Bursche kann Ostern in die Lehre treten beim Tischlermstr. Rohwald, H. Brauhausg. 13.

Eine reink., ehrl. Frau oder Mädchen wird als Aufwartung für den ganzen Tag zur Wartung kleiner Kinder gesucht Schmeerstr. 37/38, 1 Tr.

Eine gesunde kräftige Amme vom Lande sucht sofort Stelle. Näheres Neustadt 4.

Olympia.

Sonnabend d. 25. Februar Generalversammlung, um zahlr. Erscheinen w. dringend gebeten.

Herausgeber: Professor Dr. G. Herzberg.

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhanfes.

Heute Donnerstag Abends punkt 8 Uhr

7. Abonnements-Concert.

A. Wipplinger, Rathhausgasse 7.

H. Glaser's Restauration, Domplatz 10.

Sonnabend Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Bier u. Bölmützer Gose ff.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 24. Febr. Abends 8 Uhr in der Tulpe.

1. Chassepot und Zündnadel. Vortrag.
2. Verkauf ausrangirter Bücher.
3. Proklamirung neuer Mitglieder zur Vorschau-bank.

Familien-Nachrichten.

Die heute Morgen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Elisabeth geb. Dryander von einem gesunden Sohne zeigt statt besonderer Meldung hierdurch an

Prediger Grüneisen.

Halle, den 22. Februar 1871.

Heute Vormittag 9 Uhr verschied nach mehrjährigen, mit christlicher Geduld und im Vertrauen auf Gott ertragenen Leiden, 72 Jahr alt, der frühere Besitzer der Hirschapotheke und Stadtrath hier selbst, Dr. med. Carl Colberg, Ritter des rothen Adlerordens 4. Cl., was im Namen der tief trauernden Hinterbliebenen statt besonderer Meldung angezeigt

Dr. Colberg, Kreisrichter.

Halle a/S., den 21. Februar 1871.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen unsern freundlichen Wilhelm in dem zarten Alter von 1 Jahre und 4 Monaten wieder zu sich zu nehmen. Es bitten um stillen Beileid die trauernden Eltern und Geschwister J. Hammer, Kirchhüter, G. Hammer.

Stadt-Theater.

Donnerstag d. 23. Februar: „Gut giebt Muth“, Lustspiel in 3 Akten von G. zu Puttk. Vorher: „Des Kriegers Frau“, Scene aus der Gegenwart von R. Heigel.

Wegen Krankheit des Herrn Francke muß die angekündigte Benefiz-Vorstellung aufgeschoben werden.

Freitag den 24. Februar. Zum ersten Male: „Miss Sara Sampson“, Drama in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Volksküchen:

H. Ulrichstraße Nr. 15.

Donnerstag: Klöße mit Birnen, außerdem: Sauerkraut mit Schweinefleisch.

Strohhofoptke Nr. 12.

Donnerstag: Suppe, saure Kalbslunge mit Kartoffeln.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle. am 21. Febr. Abends am Unterpegel 10' 4" am 22. Febr. Morg. am Unterpegel 10' 11" Eisstand.